



Rheinallee 18 – 20
53173 Bonn
Telefon: 0228 / 902 66 26
Telefax: 0228 / 902 66 85
E-Mail: boehmann@ag-hochschulmedizin.de
Internet: www.ag-hochschulmedizin.de

Wissenschaftsadäquate Kriterien zur Messung der Forschungsleistungen

1. Durch die Bewertung von Forschungsleistungen sollen Leistungsunterschiede transparenter dargestellt werden. Dieses Ziel wird sowohl für einzelne Wissenschaftler als auch für die Leistungsbewertung von Instituten, Kliniken, Fakultäten, Universitäten und Forschungsverbänden verfolgt.
2. Für die Bewertung und Weiterentwicklung von Institutionen ist eine sachgerechte Leistungsbewertung grundsätzlich sinnvoll. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die notwendige Profilbildung in Forschung und Lehre sowie aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs um Studierende, Wissenschaftler und Drittmittel.
3. Auch eine Bewertung der Forschungsleistungen einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist grundsätzlich möglich und gelebte wissenschaftliche Praxis. Dazu gehören z. B. das Berufungsverfahren, kompetitiv vergebene (Dritt-)Mittel sowie die Qualifikationssentscheidungen über Promotionen, Habilitationen und Evaluationen von Juniorprofessoren.
4. Sowohl die individuelle als auch die institutionelle Leistungsbewertung ist allerdings nur beim Anlegen eines wissenschaftsadäquaten Bewertungskataloges sinnvoll. Das derzeitige System der Forschungsbewertung wird dieser Vorgabe vielfach nicht gerecht. So basiert die Evaluation medizinischer Forschungsleistungen oft auf unklaren Zielvorstellungen und fragwürdigen Methoden. Das führt nicht selten zu Fehlsteuerungen und Fehlanreizen¹.

5. Das Bewertungssystem individueller Forschungsleistungen fußt in der Praxis sowohl bei der Bestenauslese im Berufungsverfahren als auch bei der leistungsorientierten Mittelvergabe überwiegend auf einer Feststellung der Drittmiteleinwerbungs-Volumina und der Publikationsleistung. Als bibliometrischer Indikator zur Bewertung der Forschungsleistung wird hierbei häufig unreflektiert auf den Journal Impact-Faktor Bezug genommen. Der Journal Impact-Faktor wurde ursprünglich als Hilfestellung für Bibliotheken bei der Auswahl der zu abonnierenden Zeitschriften entwickelt. Es handelt sich mithin um ein Instrument zur Bewertung von wissenschaftlichen Zeitschriften und nicht zur Bewertung von individuellen Forschungsleistungen. Häufig zitierte Zeitschriften besitzen einen hohen Impact Faktor, weniger zitierte einen niedrigen Impact-Faktor. Der Journal Impact-Faktor trifft keine Aussage über die Zitierhäufigkeit eines einzelnen Artikels, sondern lediglich über die gesamte Zeitschrift². Es erscheint nicht länger vertretbar, dem „Impact“ als alleinigen oder auch nur ausschlaggebenden Faktor für die Qualität und dem darin liegenden wissenschaftlichen Fortschritt zu qualifizieren.
6. Die Anzahl der individuellen Zitationen ist kein verlässlicher Indikator guter Forschung, da eine hohe Zitationsrate unterschiedlich bedingt sein kann. Zitationsraten können eine qualitative Bewertung der Publikationsleistungen nicht ersetzen. Für die Wirkung eines wissenschaftlichen Artikels in der jeweiligen Fachgemeinschaft ist die Zitationshäufigkeit nur einer von vielen Indikatoren.
7. Die Arbeitsgemeinschaft Hochschulmedizin spricht sich gegen die maßgebliche Bewertung wissenschaftlicher Leistungen durch eine rein additive Betrachtung der jeweiligen Impact-Faktoren aus. Die bisherigen Bewertungsparameter von Forschungsleistungen stellen wissenschaftsfremde quantitative Zählungen dar. Die Quantität von Forschungsleistungen ist aber nicht mit deren Qualität zu verwechseln; die Quantität schlägt auch nicht irgendwann in Qualität um.
8. Für die wissenschaftliche Forschung ist der Output wichtiger als der Input. Output ist nicht die Einwerbung von Drittmitteln, auch wenn wettbewerblich errungene Drittmittel für die Universitäten ein wichtiger Erfolgsfaktor sind. Output der wissenschaftlichen Forschung sind in erster Linie Publikationen und Patente. Die Voraussetzung für Forschung durch eingeworbene Drittmittel dürfen nicht mit der Forschung selbst verwechselt werden.

9. Die Arbeitsgemeinschaft Hochschulmedizin fordert die Universitäten auf, bei der Evaluation von Forschungsleistungen vermehrt und zusätzlich wissenschaftsadäquate Indikatoren vorzusehen. In Betracht kämen nach Auffassung der Arbeitsgemeinschaft Hochschulmedizin z. B. die Bewertung der Nachwuchsförderung, Forschungspreise, Patente und klinische Studien. Basis der notwendigen Fortentwicklung von entsprechenden Bewertungsmaßstäben ist eine wissenschaftsinterne Verständigung über die notwendigen Qualitätsstandards und deren Kriterien sowie über die Verfahren ihrer Messung.

¹ AWMF-Positionspapier zur Evaluation der medizinischen Forschungsleitung

² San Francisco Declaration of Research Assessment (DORA)

Bonn, im Mai 2017

In der Arbeitsgemeinschaft Hochschulmedizin sind folgende Institutionen vereint:

*Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften
Präsident: Universitätsprofessor Dr. Rolf Kreienberg*

*Bundesärztekammer
Präsident: Professor Dr. Frank Ulrich Montgomery*

*Bundesvereinigung der Landeskonferenzen ärztlicher und zahnärztlicher Leiter von
Kliniken, Instituten und Abteilungen der Universitäten und Hochschulen Deutschlands
Vorsitzender: Universitätsprofessor Dr. Christian Ohrloff*

*Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e. V.
Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit: Carolin Siech*

*Deutsche Gesellschaft für Medizinrecht
Präsident: Dr. Albrecht Wienke*

*Deutscher Hochschulverband
Präsident: Universitätsprofessor Dr. Bernhard Kempen*

*Hochschulrektorenkonferenz
Vizepräsidentin: Frau Universitätsprofessorin Dr. Johanna Eleonore Weber*

*Marburger Bund
Vorsitzender: Rudolf Henke*

*MFT Medizinischer Fakultätentag
Präsident: Universitätsprofessor Dr. Heyo Kroemer*